



1945. Der Titel war am 10. März keine Überraschung (oben), kyrillische Hinweise am „Bismarckplatz“.



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

Im Mai vor 70 Jahren

Vor 70 Jahren endete für die Grazer das nationalsozialistische Deutsche Reich. Die Stadt wurde im Mai 1945 gleichzeitig befreit und besetzt. Grund genug, zurückzuschauen.

In der Rangfolge der Städte des Deutschen Reichs nach ihrer Einwohnerzahl lag Graz rund an der 40. Stelle. Trotz der strategisch wichtigen Lage am Südostrand des Reichs war die Stadt bei Weitem nicht so wichtig, wie die Mehrheit der Grazer es damals einschätzte. Auch der Anspruch als „Stadt der Volkserhebung“, eine politisch besonders wichtige Rolle zu spielen, kann aus heutiger Sicht nicht nachvollzogen werden. Dass der Anteil von erst illegalen und dann legalen Nationalsozialisten in Graz hoch war, ist unumstritten. Doch diesen Umstand teilte Graz mit vielen anderen Städten des Reiches. Welche Geisteshaltung zeigten die im April 1945 noch Mächtigen, die im

Anblick der unausweichlichen Niederlage noch mordeten? Wie viele Opfer die letzten Wochen forderten, ist unbekannt. Was genau im Lager Liebenau, in anderen Grazer Lagern, im Landesgericht, in der SS-Kaserne und am Felberhof geschah, wissen wir nicht. Jedenfalls gab es jüdische Opfer in Zusammenhang mit den Todesmärschen. Es gab Hinrichtungen politischer Gegner, militärische Standgerichte und willkürliche Mordlust. Wehrmacht, Volkssturm, SS, SA, Gestapo und Hitlerjugend leisteten in allerletzter Stunde an der „Heimatfront“ ihren Beitrag zur Schreckensherrschaft. Noch im April konnte man durch Bombenangriffe ums Leben kommen oder als Soldat, Volks-

sturmann oder minderjähriger HJ-Angehöriger in einem schon seit Jahren verlorenen Krieg sterben. Die Verluste an Menschen betragen für Graz mehr als 6.000 Leben. Diese Zahl umfasst gemessen nach gesamtösterreichischen Durchschnittswerten rund 3.500 Gefallene und dauervermisste Soldaten, 2.000 Tote durch Bomben, mehr als 700 jüdische Grazer und einige hundert Opfer politischer Verfolgung. Kennzeichnend für das NS-System ist, dass in den sieben Jahren bis 1945 22.788 Personen wegen politischer Delikte in das Polizeigefangenenhaus eingeliefert wurden.

Fehlmeldungen

Zu Hitlers Geburtstag verlaubt Gauleiter Überreither eine Großadresse mit dem Auftrag an die Steirer, den Führer nicht zu enttäuschen. Wehrlos wären die Steirer dem „Sturm aus der asiatischen Steppe ausgeliefert, wie wir es vor ihm waren und ohne ihn sein würden“. Frauen und Kinder hatten meist Graz verlassen und die Stadt war zum militärischen Widerstand gerüstet. Am 7. Mai erfolgte die wichtigste der mehreren Kapitulationen der Deutschen Wehrmacht. Die Wehrmacht wollte nicht mehr kämpfen und der Gauleiter war auf der Flucht. Das weitere unbehelligt gebliebene Leben Sigfried Überreiters als Friedrich Schönhartig in der bayerischen Provinz ist rechtlich nicht nachvollziehbar, wohl aber eine Tatsache.

Tagespost und Kleine Zeitung, kontrolliert im Sinne der Einheitspartei NSDAP, brachten häufig buchstabengetreue gleichen Texte. Die Absurdität, dass die Zeitungen ununterbrochen von Erfolgen und Siegen der Wehrmacht schrieb und dabei die Front immer näher kam, müsste auch dem naivsten und parteigläubigsten „Volksgenossen“ zu denken gegeben haben. Oder glaubte irgendwer wirklich an ein Wunder? Die Meldungen über die

„militärische Lage im steirischen Grenzraum“ sind textlich missverständlich. „Der Tag verlief ohne besondere Kampfhandlungen“ wird stereotyp mit bescheidenen Erfolgsmeldungen ergänzt.

Offizielles und Privates

Im April und Mai 1945 wird die Steiermark mehrfach besetzt: vom Nordwesten von der Armee der USA, vom Südwesten von der Britischen Armee, vom Süden durch jugoslawische und bulgarische Einheiten und vom Osten durch die Rote Armee der Sowjetunion. Letztere bestand mehrheitlich aus ukrainischen Soldaten und dauerte für Graz bis zum 23. Juli 1945. Auch im Mai 1945 wird in Graz geboren und gestorben. Der Alltag spiegelt sich in den Kleinannoncen der Tageszeitungen. Es wird etwas verloren, etwas gefunden, etwas gesucht, getauscht und auch manches als gestohlen gemeldet. Es gab offene Stellen und Dienstanträge. Noch am 8. Mai kann man in der Tagespost lesen, dass „der Kampf im Osten weitergeht und es keine bedingungslose Kapitulation gibt“. Kapitulationsmeldungen der Regierung Dönitz werden als Irreführung des „Feindsenders Flensburg“ hingestellt. In Wien gab es damals schon seit 12 Tagen die Regierung Renner. Diese war allerdings von den Westalliierten damals noch nicht anerkannt.

Keine Schlacht um Graz

Als im März 1938 die Deutsche Wehrmacht einmarschierte, war Graz schon unter Kontrolle der Nationalsozialisten. Als die Rote Armee 1945 die Stadt besetzte, war sie bereits wieder unter einer österreichischen Zivilverwaltung. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai rückte die Rote Armee in Graz ein. In jener Nacht wurde zuvor, insbesondere durch nun neu eingesetzte Polizeibeamte, in Verhandlungen zwischen Vertretern der Stadt und den Russen die kampfflose Übergabe ausgehandelt.



Schutt und Asche. Bombenschäden und Panzersperre in der Burggasse (März 1945).



Besatzungszeit. Russische Marschkolonne am Jakominiplatz.

Neue Zeit?

Auch wenn sich mit den Tagen im Mai 1945 so viel geändert hat, vieles ist doch gleich geblieben. Dies betrifft nicht nur den Personalstand in vielen Einrichtungen, sondern auch die organisatorische und bürokratische Abwicklung vieler Alltagsabläufe. Grazer Bürgermeister der ersten Tage der neuen Zeit ist der schwer kranke Prof. Engelbert Rückl (1888 – 1946, SPÖ), nach einer Woche führt die Stadtregierung Dr. Eduard Speck (1884 – 1973, SPÖ), seine Stellvertreter sind Johann Janeschitz (geb. 1907, KPÖ) und DDDr. Udo Illig (1897 – 1989, ÖVP). Die Behörden und Firmen rufen ihre Beschäftigten an ihre Arbeitsplätze zurück. Dringend muss die Notversorgung sicherge-

stellt werden. In der schwer von Bomben zerstörten Stadt fehlt es an allem. Die Rote Armee war gleichzeitig Befreier und Besetzer unter militärischen Bedingungen. Wenn auch die Angst durch Hetzpropaganda vor den „asiatischen Horden“ nicht zutraf, es war für viele, besonders für Frauen, schlimm genug. Lange Züge von Heimatvertriebenen durchqueren die Stadt. Im Radio (Österreichischer Freiheitssender Graz) ist demonstrativ typisch österreichische Musik zu hören. Stundenlang werden im Radio Listen von Vermissten verlesen. Der Schwarzmarkt blühte. In den Barackenlagern der Zwangsarbeiter werden nun Flüchtlinge eingewiesen. Der Weg zur Normalität sollte noch Jahre dauern.